

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die viertelheftigen Corpus- Zettel oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Anfertiger für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer bezogen Kauf zuvor erbeten.

Anfertiger befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 48.

Mittwoch, den 26. Februar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Anzerate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Penne, Leibgüterstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Februar. Der Bundesrath hielt am Sonnabend, den 22. Februar c. eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsfinanzamtes, Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung wurden Vorlagen betreffend die Entwürfe von Gesetzen über das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben, über die Komulgargerichtsbareit und wegen des Uebergangs von Geschäften auf das Reichsgericht, sowie eine Vorlage betreffend die Regelung der deutsch-schweizerischen Grenze bei Konstanz den zuständigen Ausschüssen überwiefen. Hierauf wurde über die geschäftliche Behandlung einiger, die Revision des Zolltarifs betreffenden Fragen Beschluss gefasst. Es folgte die Ernennung von Kommissarien zur Beratung von Vorlagen im Reichstage. Endlich wurden mehrere Eingaben vorgelegt, und theils den zuständigen Ausschüssen, theils der Zolltarif-Revisionsschikmission überwiefen.

Hannover, 24. Februar. Der Schutzverein der Altionäre der Hannover-Altenbeneder Eisenbahngesellschaft beschloß, den Abmachungen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft nicht zuzustimmen und die dieselben Altionäre aufzufordern, die in ihrem Besitze befindlichen Aktien sofort zu deponiren, um in der bevorstehenden Generalsammlung gegen die Betriebsüberführung auf den Staat aufzutreten zu können. Der Ausschuß der Hannover-Altenbeneder Eisenbahngesellschaft hat den Abmachungen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft nicht zugestimmt; man erwartet den Ruf auf die Altionäre morgen oder übermorgen.

Gömnitz, 24. Februar. In Folge des seit gestern Mittag ununterbrochen anhaltenden Schneefalles ist der Eisenbahnverkehr gestoppt, namentlich sind die Eisenbahnzüge der Ämtern Annaberg und Weila ausgeblieben.

Kopenhagen, 24. Februar. Die Eisverhältnisse im Sund sind unüberwindlich; in nördlichen Zirkeln ist die Stodung in dem Eisenbahnverkehr eine gänzliche, auf Fünen und Island eine theilweise. Im kleinen Welt findet Eis-transport statt.

Das Atelier.

Erzählung von Heinrich Seidel.
(Fortsetzung.)

„Ja, er ist mein Freund,“ rief Lurnau heftig, „aber ich bin geneigt, diese Freundschaft, welche der unerforschliche Rathschluss der Götter über mich verhängt hat, als ein „Schicksal“ zu betrachten. Ich bin mit diesem Menschen befaßt, ich habe ihn wie eine Krankeheit. Er ist mir zuzuertheilt worden, als eine grauame Strafe für meine Sünden!“
„Er bemerkte, daß ihn Helene wegen dieser plötzlichen Heftigkeit ganz erstaunt anfaß, und fuhr fort: „Ich hätte mich längst entledigt, aber leider bin ich ihm dank schuldig, und das bindet mir die Hände und kränkt mich zugleich. Er lernte mich kennen, als ich in fröhlicher Dunkelheit und ziemlich unbeachtet ein Wüthchen nach dem andern strich, und hat dann zuerst auf mich aufmerksam gemacht und die Presse in Bewegung gesetzt, daß ich mit einem Male bekannt wurde. Aber dies ist mehr als ausgeglichen dadurch, daß er nun überall, wo es sich machen läßt, als mein Entdecker figurirt und mich vorführt wie ein Erkundiger, das er persönlich beweist hat, daß er überall meinen Namen als eine Noie im Kniefloch trägt, um den seintigen damit zu schmücken!“
Helene nahm wie alle Frauen die Partii des Angegriffenen.

„Das hat er doch am Ende nicht nötig,“ sagte sie, „er gilt doch für einen berühmten Dichter!“
„Wachwer! Wachwer!“ rief Lurnau, „ein künstlich aufgeschlößener Name, der über Nacht plagen wird wie eine Seitenblase, und es wird nichts übrig bleiben, als ein wenig unreines Wasser. Sie wissen nicht, wie das gemacht wird, wie sie zusammenfallen die Mittelstößen und in Wüthtern und Wüthchen auseinander emporpolen und gegenständig ihre Namen und Namen austauschen, bis das arme dumme Publikum endlich glaubt, von dem vielen Geheiß müsse doch etwas wahr sein. Sie wissen nichts von den Kunstparafiten, denen es nur zu thun ist um Geld oder Ruhm und die den wahren Künstlern wie Unkraut im Wege stehen. Die langen

Ohren haben sie ins Publikum gestreckt und lauschen und horchen nach dem, was die große Menge haben will, und schneiden dann nach der Mode des Tages zusammen, was heute gefällt und übermorgen schon verblasen ist.“

„Aber Herr Bach gehört doch nicht zu denen?“ fragte Helene ganz ängstlich durch eine Heftigkeit, welche ihr kaum verständlich war.

„Herr Bach gehört zu denen,“ sagte Wolfgang, „welche ich Kunstschwindler nenne, und das ist es, was ewig eine Klust zwischen uns befestigt. Es ist ihm nicht um die Sache selbst zu thun, sondern vor allen Dingen um den Erfolg der Sache. Er sucht nicht mit unablässigem Streben nach Vollkommenheit, aus sich herauszubilden, was die Natur etwa in ihn gelegt hat, nein, es ist ihm nur daran gelegen, einen Glanz und Schimmer um sich zu verbreiten, und in eitler Selbstgefälligkeit wird er nicht müde, fortwährend den Leuten sein liebes Ich wie auf dem Teller entgegen zu tragen.“

Helene hörte ihm mit steigender Erregung zu; ihr erschienen diese Worte sehr übertrieben und grausam, und es widerstand ihr, diese Ergüsse anzuhören zu müssen.

„Sie urtheilen gewiß zu hart,“ meinte sie, „Sie sind eingenommen gegen Herrn Bach und thun ihm gewiß Unrecht.“

Wolfgang ließ sie kaum ausreden, er hatte sich in Feuer gesprochen und rebete sich immer tiefer in seinen Wroth hinein:

„Ich bin zu milde,“ sagte er, „viel zu milde! Haben Sie einmal seine Gedichte gelesen? Das Buch erinnert mich immer an eine Eierkuchlung. Nichts was ausgeputzete Eier. Kaum glänzende Schalen ohne Inhalt! Vorhin sprach er davon, daß er sich verheirathen möchte. Ich weiß ein Weib, das seiner würdig ist. Er sollte fränkischen Donna Schland heirathen; diese Künstlerin hat viel Bewandtes mit ihm und vielleicht vereinigen sich einmal beider Talente in einem gemeinschaftlichen Sohn, der dann später seinen menschenfeindlichen Beruf darin finden wird, Arabesken von Familienblümlin und Bergsheimnicht um seine eigenen maurerigen Gedichte zu malen!“

Helene kamen fast die Thränen in die Augen. Es

New-York, 24. Februar. Der Hamburger Postdampfer „Suevia“ ist Sonnabend Nachmittags 3 Uhr hier angekommen.

Melbourne, 22. Februar. Zu dem Ausstellungsgebäude für die im nächsten Jahre hier stattfindende internationale Ausstellung wurde heute der Grundstein gelegt.

Berlin, 24. Februar.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 1. d. M. beschlossen: 1) die Feststellung des Nettogewichts des mit dem Anspruch auf Abgabevergütung in Risten ausgehenden rangirten Würfelsuchers kann probeweise in der Art erfolgen, daß bei Posten bis zu 100 Risten mindestens 18 Risten davon ausgepackert, und aus diesen durch Vorausnahme je einer Seite mindestens 3 Risten gebildet und verworfen werden; bei größeren Posten ist eine entsprechende größere Anzahl von Risten zu bilden; 2) das deklarirte Nettogewicht wird der Berechnung der Steuervergütung zu Grunde gelegt, wenn dasselbe das bei der Probeverwiegung ermittelte Gewicht bei feiner der neugebildeten Risten um mehr als 2 Prozent übersteigt; 3) ist der Unterchied erheblicher oder ergibt sich, daß das deklarirte Nettogewicht für jede neugebildete Riste das ermittelte Nettogewicht überschreitet, ohne jedoch die Grenze von 2 Prozent zu erreichen, so ist die ganze Post netto zu verwiegen.

Die Nachrichten über die Post lauten sehr günstig. Amtlichen Mittheilungen zufolge ist dieselbe im astraichischen Gebiete als erfolgen zu betraditen und in den benachbarten Gouvernements hat sich, so weit bekannt, kein Fall von Pestkranker gezeigt. Die russischen Quarantänemaschinen sollen wirklich mit aller Strenge gehandhabt worden sein. In Westasien sind ca. 600 Menschen an der Pest gestorben. Die deutsche Arzt-Kommission so wie die österreich-ungarische und rumänische (insgesamt 15 Personen) sind am 21. Februar in Jarazin angelangt. Sie beabsichtigen, sich am 23. in den Reichsandräht zu begeben und von dort nach Astracan zu ziehen, nachdem auch für sie eine Quarantäne von 10 Tagen vorgeschrieben.

In hiesigen maßgebenden Kreisen hat es gutem Vernehmen nach sehr angenehm berührt, daß der ebenso kluge wie beliebte Wisthumbewerber Payne zu India die päpstliche Enchlysa, welche aufs schärfste alle sozialistischen Umrtriebe verurtheilt, zum Gegenstand eines Posteninterbriefs gewählt und damit in seinem Sprengel die weitest Verbreitung verschafft hat.

Im Regierungsbezirk Frankfurt a./D. ist die Rinderpest nunmehr für erloschen zu erachten.

Wolfgang über die Maßen, Wolfgang so sprechen zu hören und sie konnte sich nicht enthalten, ihm dies zu sagen:

„Ich hätte Sie nicht für so liebes gefaselt!“ sprach sie, indem ihr das Roth in die Wangen stieg, mit zitternder Stimme. Wolfgang sah sie groß an, er hatte offenbar diesen Ton nicht erwartet und ward plötzlich stumm und nachdenklich. Da auch in diesem Augenblick Frau Springner wieder zurückkam, so trat das alte Schweigen wieder ein und die Sitzung ging stumm und verdrossen zu Ende.

9. Die „Lapprige Laterne.“

Als Wolfgang wieder allein war, ging er eine Weile in seinem Atelier ziellos umher und stand unweilen und starrte auf alle möglichen Dinge, ohne irgend etwas zu sehen. Ein Verbauch war in ihm aufgegangen, den er nicht abzuweisen vermochte, und der ihm das Herz einschürzte, je mehr er seine Berechtigung einzusehen glaubte. Es schien ihm klar zu sein, daß Helene eine Zurechtung für Benno Bach hege, ja ihn vielleicht heimlich liebe. Es giebt viele ungeriffliche Dinge in der Welt, sagte er sich, und dies ist am Ende noch nicht so unerklärlich. Benno Bach war sehr reich, er hatte kein umhöhes Kenner und vielleicht mochte ja gerade das selbstgefällige Wesen, das den Maler zurückstieß, auf Helene's Unerfahrenheit besiedend eingewirkt haben. Die harmlose Jugend vernachlässigt ja so leicht und gern ein Laster mit der verwandten Jugend und umgibt, und nichts ist leichter als einem so jungen Mädchen, dessen Köpfchen noch mit schönen Einbildungen erfüllt ist, Schein für Wahrheit zu verkaufen. Sollte dies Benno Bach so schwer gefallen sein, dessen ganzes Sein und Wesen Schauspielerei war, und der nicht zufrieden, sein liebes Ich auf alle Weise zu illuminiren und eben Schein eines Verdienstes als eine leuchtende Wahrheit hinzustellen? Wolfgang's gewöhnliche Gedanken boyhrten sich in vielen Vorstellungen fest, und an der unangenehm Wirkung, welche er hervor erfuhr, ward ihm mit einem Male sonnenklar, was es mit ihm selber in dieser Angelegenheit stand. Er ward plötzlich roth und dann wieder blaß, fuhr sich mit der Hand mehrere Male durch das dicke Haar und blies dann vor Helene's Portrait



